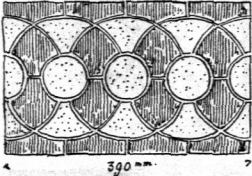


Glasur aufwies, fomit die Anwendung der Glasurtechnik für die gleiche Zeit sicher stellt. Neben Thierfiguren finden sich bereits bei sehr alten Fußböden einfache Linearmuster in vertieften Umrissen und damit Formen, welche gerade ihrer Einfachheit wegen Jahrhunderte überdauert haben.

Zu den frühesten Fliesenböden gehören die mosaikartig aus Stücken von verschiedenfarbigem Naturthon zusammengesetzten. Von dieser Art ist das alterthümliche Paviment der St. Michaels-Capelle in der alten Collegiatkirche zu St.-Quentin, aus der Mitte des XII. Jahrhunderts, mit ziegelrothen und schwarzgrauen Fliesen (Fig. 65¹⁷⁸). Das Roth ist der natürliche Rothbrand des Materials; das Schwarzgrau gewann ein alter Zieglerbrauch durch Beigabe von grünem, frischem Erlenholz in den Brennofen. Die einfassenden Friesstreifen dieses Paviments bestehen übrigens theilweise aus Stein. In einzelne graue Thonplatten von rechteckiger Form sind wiederum kleine kreisförmige Stücke aus rothem Thone eingesetzt; die Muster selbst erinnern an Ausführungen in Stein.

127.
Mosaik-Fliesen.

Fig. 56.



Thon-Mosaik
aus der Collegiatkirche
zu St.-Quentin¹⁷⁸).

Ein anderer einfacher und noch wesentlich im Steincharakter gehaltener Fußboden der Abtei von Foigny wird in *Didron's Annalen*¹⁷⁹) beschrieben. Die Fliesen haben 9 cm Quadratseite und sind schwarzgrau und weiß, in einer Ausführung, die bis zur Täufchung den Eindruck eines Marmorbelages hervorruft. Die schwarzgrauen Fliesen sind in der oben angegebenen Weise hergestellt worden; die meisten dagegen zeigen an der Oberfläche nicht mehr den Naturthon, sondern eine starke Schicht oder einen Angufs aus weiß brennendem Thon. Hier tritt also zum Rohmaterial ein künstliches Präparat, die Engobe, hinzu, die ihm eine andere deckende Farbe verleiht. Eine warme lichte Färbung kann der Naturthon übrigens allein schon durch die Glasur erhalten. Die Glasur ist eine durchsichtige Bleiglasur von gelblicher Farbe. Da die Glasur durchsichtig ist, läßt sie die natürliche Farbe des Materials durchscheinen, verleiht aber dem rothen Backstein durch das ihr eigene lichte Gelb einen warmen, röthlich braunen Ton. — Eine bekannte farbige Glasur bildet nur das mit Hilfe von Kupferoxyd gewonnene Grün, welches Mittelalter und Renaissance mit Vorliebe auch für die Kachelöfen verwendeten. Im Uebrigen gab es in der mittelalterlichen Technik zur Herstellung farbiger Fliesen oder Ziegel nur ein Mittel: die Engoben oder Angüffe. Mit ihrer Hilfe ließen sich folgende Hauptfarben herstellen: Roth durch gelben Ocker, Braun durch *Terra di Siena* oder Umbra, Gelb durch einen Angufs von reinem, weißem Thon, der durch die gelbliche Bleiglasur feine lichte Farbe erhielt, Schwarz durch Braunstein. Selbst die grüne Kupferglasur erhielt häufig, zur Herstellung eines möglichst gleichmäßigen, lichten Aussehens, als Unterlage einen Angufs aus weißem Thon. (Siehe auch Art. 4, S. 6.)

Die Fliesen sind von einfach geometrischer Form, wie Quadrate, Rechtecke, Dreiecke, Rhomben, Kreise oder Kreistheile oder bestehen aus zusammengesetzten Figuren, die mit entsprechend geformten Zwischenstücken eine geradlinige Umgrenzung ergeben. Fliesen dieser Gattung enthält u. A. das schon erwähnte Ordenschloß zu Balga in Ostpreußen (XIII. Jahrh.).

Die Muster entstehen aus einer mosaikartigen Zusammensetzung verschieden

¹⁷⁸) Facf.-Repr. nach: AMÉ, a. a. O., S. 119.

¹⁷⁹) Siehe: *Annales archéologiques*, Bd. X (1850), S. 22.